

# Ein Sonntag, der reiche Ernte brachte

Eine der Hauptakteurinnen in der Kampagne für die Gentechfrei-Initiative war die Baselbieter Bio-bäuerin und grüne Nationalrätin Maya Graf. bioaktuell begleitete sie ans Abstimmungsfest und in den Siegestaumel.

**A**m Vormittag des 27. November, des Abstimmungssonntags, auf den die Bauern, Konsumentinnen und Umweltorganisationen jahrelang hingearbeitet haben, sass Maya Graf, Biobäuerin aus Sissach BL und Nationalrätin der Grünen, erstaunlich gelassen im Zug in Richtung Bern. Sie war auf dem Weg zum Abstimmungsfest in Ortschaften bei Bern. Nicht, dass sie überzeugt gewesen wäre, am Abend einen Sieg zur Gentechfrei-Initiative nach Hause tragen zu dürfen. Im Gegenteil, sie war unsicher, wie die Abstimmung ausgehen würde. «Ich habe ein gutes Gefühl, aber ich kann mir auch vorstellen, dass es ein knappes Nein gibt», erklärte die Politikerin, die genau wusste,

dass sie bei einem Nein in den sauren Apfel zu beissen und den Medien Red' und Antwort zu stehen hätte.

## «Nun schaffen wir es»

Kurz vor Mittag eine erste Teilerlösung. Maya Graf erhielt einen Anruf aus Genf, von wo sie ein Resultat der schriftlichen Abstimmung erfuhr: 66 Prozent Ja. «Nun schaffen wir es», dachte Maya Graf von dem Moment an. Weitere Erlösungen folgten im Halbstundentakt, zuerst der Kanton Glarus mit 57,9 Prozent Ja-Stimmen, anschliessend weitere kleinere ausgezählte Kantone, welche die Schweizerkarte im Abstimmungsstudio des Schweizer Fernsehens zusehends grüner werden liessen. Jede neue regionale Erfolgsmeldung nahm die Festgemeinde in der «Heubüni» auf dem Bauernhof der Familie Rüedi mit grossem Applaus entgegen. Am frühen Nachmittag lieferte Claude Longchamps die erste Hochrechnung, die 55 Prozent Ja voraussagte, anschliessend die beiden Basel, die mit knapper Mehrheit die Initiative ebenfalls annahmen, dann die Westschweizer Kantone mit Glanzresultaten, womit der Kessel geflickt war, schon bevor die bevölkerungsreichsten Kantone Bern und Zürich ausgezählt waren.

Die jubelnde Maya Graf, Präsidentin der Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie SAG, war eine gefragte Persönlichkeit für Interviews bei Radio, Fernsehen und Presse. Es sei nicht allein um die fünf Jahre Moratorium gegangen, gab sie zu Protokoll, sondern um die zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik. Die Agro-Gentechnologie stehe auch für die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Agrokonzernen und die Globalisierung der Lebensmittelproduktion. Das Schweizer Volk habe nun klar gemacht, was es essen wolle und was auf den Äckern angebaut werden soll: «Die Bevölkerung will gentechfreie Lebensmittel aus unserer ökologischen Landwirtschaft. Das ist Ernährungssouveränität, ein Grundbedürfnis der Leute.»

## Es folgt die Umsetzung

Am Montag nach der Siegesfeier begann für die Gentech-Aktivistin wieder der parlamentarische Alltag, wo es darum geht, das mit dem Ja erarbeitete Kapital politisch umzusetzen. «Wir werden den Bundesrat auffordern, alle Handelsverträge, zum Beispiel das Freihandelsabkommen mit den USA, und die Agrarpolitik nach dem Entscheid des Sonntags auszurichten.» Nach diesem Abstimmungswochenende sei es unmöglich, diesen angepeilten Vertrag abzuschliessen, erklärt Graf. Zudem sei die Ausrichtung der Agrarpolitik und der Agrarforschung nun unbedingt dem Volksverdict anzupassen, indem der Biolandbau und die Bioforschung gezielter als bisher unterstützt würden. Da könne die Schweiz in Europa eine wichtige Rolle spielen und Marktchancen eröffnen.

Bezüglich GVO-Anbau stelle sich die Schweiz in Europa mitten in eine hochaktuelle Diskussion. «Jedes Land sucht nach Lösungen für die Koexistenz», stellt Maya Graf fest, «und es gibt Länder wie Österreich, die gentechfrei bleiben möchten, aber es auf dem gesetzlichen Weg nicht schaffen. Oberösterreich wollte dies im Gesetz festlegen, wurde aber von Brüssel zurückgepfiffen.» In Europa haben die Lebensmittel einen besonderen Stellenwert, sie sind auch ein Kulturgut, die Menschen möchten natürliches Essen, sagt Graf.

## Selten so souverän

Die Annahme von Volksinitiativen ist relativ selten. Mit der Gentechfrei-Initiative haben Volk und Stände erst zum 15. Mal in der Geschichte der Schweiz einem solchen nationalen Volksbegehren zugestimmt. Noch seltener ist die Annahme einer Initiative in allen Ständen. Bei der Gentechfrei-Initiative waren sich zum zweiten Mal sämtliche Kantone bei der Annahme einer Volksinitiative einig, selbst der Chemiekanton Basel-Stadt stimmte ihr zu. als



Abstimmungsfest zur Gentechfrei-Initiative in der «Heubüni» in Ortschaften bei Bern. Zuversichtlich erwartet Maya Graf die ersten Abstimmungsergebnisse.

## «Es wurde eine Bewegung»

Die Nationalrätin, die sich von der Lancierung bis zur Abstimmung vehement für die Initiative eingesetzt hatte, etwa mit dem Film «Mais im Bundeshaus», sammelte auf regionaler wie auch nationaler Ebene sehr gute Erfahrungen zur Zusammenarbeit unter den Bäuerinnen und Bauern während der Kampagne. So führten in Sissach Bauern eine Aktion für eine gentechfreie Landwirtschaft durch und marschierten mit Treicheln durchs Dorf, verpflegt vom Milchhüsli und von Coop. Der Bäckermeister spendete Brötchen, die den Passantinnen verteilt wurden. «Eine super Erfahrung», erinnert sich Graf. «Von da an wusste ich, dass die Gentechfrei-Initiative zu einer Bewegung geworden ist.»

Ebenfalls anwesend in der «Heubüni» war die Berner Ständerätin Simonetta Sommaruga, im Dauereinsatz wurde sie von Fernsehsender zu Fernsehsender weitergereicht. Die Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz wertet es als einen Riesenerfolg für die Allianz aus Bauern-, Konsumenten- und Umweltorganisationen, die Initiative gegen den Willen des Bundesrats und des Parlaments durchgebracht zu haben: «Daraus ergeben sich auch Zukunftsperspektiven, denn diese Allianz ist mehrheitsfähig und kann Signale setzen, die international zur Kenntnis genommen werden.» Die Forschung sei nun aufgerufen, Erfolgsstrategien für die nachhaltige Landwirtschaft aufzuzeigen und zu ermöglichen. Im Gegensatz zur Gentechnologie: «Damit müssen wir jetzt aufhören, denn das wird in der Bevölkerung schlecht akzeptiert.»

## Weltweite Beachtung

Die internationale Bedeutung der Abstimmung vom 27. November unterstreicht die weltweit vernetzte Gentech-Kritikerin Florianne Koechlin: «Es ist ein grossartiges Zeichen für die ärmeren Länder der Welt. Wenn die Industrie in Indien im grossen Stil kommerziell GVO-Pflanzen freisetzen will, können die Inder sagen: Ja was, und bei euch zuhause dürft ihr nicht? Sollen wir die Versuchskaninchen für die reichen Länder sein?»

In Europa und weltweit blicken die Umweltverbände auf die Schweiz, weiss Beat Jans von Pro Natura, denn ein in der Verfassung verankertes Moratorium gebe es bisher noch nirgends: «Heute wird nicht nur in der Schweiz gebuhelt.»

Das grosse internationale Interesse



Ein erstes positives Signal erhält Maya Graf per Telefon aus Genf. Links Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer, im Hintergrund der Zuger Nationalrat Jo Lang.

bestätigen die Artikel, die am 28. November in den grossen Medien in aller Welt erschienen sind: New York Times, ABC News, Sydney Morning Herald und sogar eine Tageszeitung in China berichteten über die Einführung des Moratoriums.

## Welche Forschung?

In den Tagen nach der Abstimmung reklamierte die Industrie, die Forschung müsse nun aus der Schweiz abgezogen werden. Dazu Koechlin: «Das haben sie immer wieder gesagt, dabei wird in Basel zurzeit intensiv ausgebaut.» Die Gentech-Forschung mache nur einen kleinen Teil der Forschung aus. Daneben gebe es auch sehr gute Forschung wie am FiBL oder

auch in der Syngenta. «Es stellt sich ganz einfach die Frage, welche Forschung wir wollen. Die Stimmbürgerinnen haben sich klar dazu geäussert.»

Am späten Nachmittag bauten die Aufnahmeteams der drei Schweizer Fernsehsender in der «Heubüni» ihre Kameras und Schweinwerfer ab, Maya Graf fuhr mit dem Shuttlebus an den Bahnhof Bern und dann weiter in Richtung Baselbiet. Im Zug blickte sie auf einen Sonntag zurück, der reiche Ernte für jahrelange Arbeit gebracht hatte. Nun trug sie den Sieg nach Hause auf den Hof und wollte ihn am Abend, ohne die Verpflichtungen ihrer Ämter, mit der Familie feiern.

Alfred Schädeli